



Großmutter aus der Renaissance

Die Entwicklung der Großmutter

von Astrid Peterson

Mit phot. Illustrationen aus dem Archiv A. Matzdorff

Wenn Balzac heute noch lebte, würde er nicht über „die Frau von 30“, sondern über die „Großmutter von 70 Jahren“ schreiben. Seine Heldin würde kurze Röcke, seidene Strümpfe, kleine Schuhe mit unbequemen hohen Hacken und Bubikopf tragen. Denn heutzutage gibt es für die Weiblichkeit kein Altern mehr. Wie die Sonne in arktischen Ländern,

scheinen die Frauen unserer Epoche noch um Mitternacht. Sie legen sich nicht in den Sarg . . . nein, sie springen in ihn hinein!

Wie ein Rennpferd vor dem Startband scheute früher manch junger Mann vor der Heirat zurück, weil er in seiner zukünftigen Schwieger- und eventuellen Großmutter einer damals wohl noch in Betracht gezogenen Nachkommenschaft den in spe-Abklatsch seiner Dulcinea und ihrer Kinder erblickte! Heute scheut er auch noch zurück, aber aus einem anderen Grunde: er will die Schwieger- und Großmutter heiraten!

„Wenn meine blonden Haare weiß sein werden . . .“ sagte die Großmutter von vor hundert Jahren mit müdem, resigniertem Lächeln und:

„Wenn meine schwarzen Haare blond sein werden . . .“ sagt die von heute mit blitzenden Augen oder:

„Wenn meine braunen Haare grün sein werden . . .“ wird die von übermorgen sagen, dann

Ja, was wird denn dann schon groß sein?!

Nichts anderes als was immer



Die Großmutter von 1860

war. Schließlich hat sich ja nur die äußere und nicht die innere Aufmachung der Großmutter geändert. Oder glaubt man wirklich, das Herz einer vierzigjährigen Frau vor hundert Jahren habe weniger heiß geschlagen, weil es Sitte war, es unter vielen Rüschen, Falbeln und Baggatellen zu verbergen? Ihre Hände hätten weniger leidenschaftlich gezittert, weil sie den Stickrahmen, und nicht, wie die modernen großmütterlichen, den Volant eines Autos umspannten? Wie sagte doch